

B e s c h r e i b u n g
mehrerer
Unglücksfälle,

welche sich im Monate Juli d. J. ereignet, und große
Verwüstungen und Schaden verursacht haben.

Schreckliche Verheerungen in Galizien durch
Uberschwemmungen.

Das Unglück, womit die Bewohner der überschwemmten San-
und Weichselgegenden in Galizien v. J. heimgesucht wurden, ist so
unermesslich groß, daß der Austritt dieser beiden Flüsse und die hie-
durch geschähene Ubergießung der Felder, die Bewohner dieser Ge-
gend um ihre ganze Ernte gebracht, und eben so eine verheerende
Seuche unheilvoll mitgewirkt, ihr sämtliches Hausvieh wegge-
rafft, sie in die drückendste Noth versetzte; mag auch noch mit Be-
ginn des Frühjahrs das Schmelzen der durch einen langen Winter
angehäuften Schneemassen und eine entstehende Hemmung des Eis-
ganges ein neuerliches Austreten dieser Flüsse zu Folge haben, so
daß fast alle Dörfer der dortigen Gegend unter Wasser gesetzt wor-
den sind, nebst der Verderbniß der Wintersaat. Durch den zurückge-
bliebenen Sand und Schotter, hat der geängstigte Landmann den
Verlust seiner ganzen Habseligkeiten zu beklagen, und in dem Au-
genblicke, wo heuer die Aussicht auf eine gesegnete Ernte den so schwer

heimgesuchten Bewohnern der westlichen Gegenden dieser Provinz das Ende der überstandenen Leiden zu bringen schten, hat ein neues entsetzliches Unglück sie betroffen, und das Maß ihrer Drangsale vollgefüllt.

In Folge unaufhörlicher Regengüsse sind am 17., 18., und 19. Julius l. J. alle Wässer: der San, die Wisloka, die Biala, der Dumajec, die Sola, die Weichsel u. A. zu einer bisher unerhörten Höhe gewachsen, und haben, indem sie sich in unabsehbarer Weite über ihre Ufer ergossen, die gräßlichsten Verheerungen angerichtet. Nichts vermochte der Gewalt des entfesselten Elements zu widerstehen. Häuser sanken ein, die Nerarialstraße ward an vielen Punkten zerstört, die festesten Brücken wurden ein Raub der Wasserfluth, ganze Dorfschaften erlitt die Vernichtung und leider ist auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen. In dem Tarnower Kreise allein befinden sich über 100,000 Menschen, die Getreide, Vieh, Geräthschaften, kurz Alles verloren haben. Ähnliches Elend herrscht in einem großen Theile der Kreise Radowice, Bochnia, Kzeszow, Przemysl und Sanok.

Hilf! ist der Ruf, der aus den verwüsteten Gegenden tönt, wo zahllose Unglückliche auf die zerstörten Felder niederblicken — der Ruf, der in jedem menschlichen Gemüthe Wiederhall finden muß.

Die Regierung wird ihre Pflicht erfüllen, und Falls es die Umstände erheischen, zu außerordentlichen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, um das namenlose Elend zu lindern, sie wendet sich aber im Angesichte der großen Last, die sie übernimmt, auch an den so oft bewährten Wohlthätigkeitsinn der Bewohner dieser Provinz und an alle Menschenfreunde der Monarchie mit der dringenden Bitte, für die unglücklichen Bewohner der überschwemmten Gegenden, denen für lange Zeit die drückendsten Entbehrungen drohen, nach Kräften beizusteuern.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen werden, und das Zusammenwirken von Regierung und Land wird, so hofft man, auch dieses schwerste Unglück und dessen Folgen bezwingen helfen.



Entsetzliche Feuerbrunst in Smyrna, wo über 4000 Häuser abgebrannt, dann durch den Untergang eines türkischen Schiffes über 130 Menschen ertrunken sind.

Am 3. und 4. Juli wurde mehr als ein Drittheil der Stadt Smyrna in einen Aschenhaufen verwandelt. Das Feuer brach in einem Gasthof aus, und verbreitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit in dem von Armentern bewohnten Stadttheile. Auch in dem Quartier der Franken hat das zerstörende Element, welches in Schenkeln und Warenlagern reiche Nahrung fand, schreckliche Verheerungen angerichtet. 30 prächtige Häuser, das St. Antonius-Spital und 9 Zehnthelle der Häuser der katholischen Griechen liegen in Asche. Die Feuerbrunst dauerte 17 Stunden ununterbrochen fort. Im Ganzen sind 4000 Häuser niedergebrannt, und der Schaden wird auf 8 Millionen Gulden C. M. angegeben, denn die reichsten Magazine der Stadt sind ein Opfer der Flamme geworden. Viele Tausend Menschen irren ohne Obdach, ohne Nahrung auf den Straßen unter den Trümmern umher. Am thätigsten beim Löschen zeigte sich die Mannschaft der österreichischen Corvette „Adria“, und der französischen Brig „le Volage“, aber ein heftiger Wind machte alle Anstrengungen beinahe fruchtlos.

Der Großherr, (Sultan) hat 250,000, die Sultanin Balide 50,000 Piafter zur Unterstützung der Abgebrannten beigegeben. Durch eine Collette sollen außerdem 300,000 Piafter zusammenkommen sein. Auch Zelte, Lebensmittel etc. hat der Sultan nach Smyrna geschickt.

Neben dem Brande von Smyrna hat nun ein anderes Ereigniß große Bestürzung in Konstantinopel erregt. Kaum athmen wir nach den Schreckensnachrichten über den Smyrnaer Brand wieder auf, so ereignet sich ganz nahe der Hauptstadt außerhalb der Bosphoruseinfahrt im schwarzen Meer ein neues gräßliches Unglück, bei dem innerhalb 14 Minuten 131 Menschen ihr Leben einbüßten.

Dort fuhren nämlich zwei die Linie von Trapezunt versehene Dampfsboote der türkischen Gesellschaft in der übrigens mond hellen Nacht vom 11. Julius gerade gegen einander, so zwar, daß das kleinere von hier weggehende Boot „Isküdar“ (140 Pferdekraft, Cap. Dubbins) sein Vordertheil wie ein Keil in jenes des größeren von Trapezunt zurückkehrenden Bootes Medscharii Tidscharet“ (Handelskanal) 250 Pferdekraft, Cap. Lambert, eintrieb und dasselbe zu Grunde rannte. Von den an Bord des Medscharii befindlichen Menschen retteten sich der Capitän Lambert mit 47 Reisenden und 25 Seeleuten, während die übrigen 124 Passagiere und 7 Matrosen theils mit dem untersinkenden Bark vom Meere verschlungen worden, theils in den überfüllten Rähnen bei dem stark bewegten Meer umschlungen und ertranken. Der Isküdar fuhr mit seinem Vordertheil dem Medscharii Tidscharet in die Seite. Im ersten Augenblicke mußte man nicht, welches Schiff Schaden genommen. Viele Personen sprangen vom Isküdar auf das andere Boot über, nachdem der Isküdar jedoch sich frei gemacht hatte, und etwas zurückgegangen war, sah man das Wasser mit Macht in den großen Beck des Medscharii Tidscharet eindringen. Eine Barke brachte die Offiziere des Schiffes, so wie einen kleinen Theil der Passagiere auf das andere Boot. Die zweite Barke schlug um, und so ertranken oben bemerkte Anzahl Menschen. Nur 4 türkische Weiber, die einander mit 2 Kindern in der Mitte mit den Armen fest umklammert hielten, blieben glücklich über dem Wasser, bis man sie retten konnte. Unter den Verunglückten bedauert man einen deutschen Hansbeck, Reisenden eines Handlungshauses am Rhein. Er trank gerade Thee in der Cajüte, als der Stoß erfolgte. Er sprang aufs Verdeck, im ersten Augenblicke schien die Gefahr jedoch nicht so nahe, so stieg er wieder hinab, um noch seinen Mantel zu holen, da er wieder hinauf kam, war die erste Barke schon fort, er mußte auf die zweite warten, und diese ging unter, nachdem selbe zu überfüllt war. Die Meisten der Verunglückten waren Türken, Persier und Handelsleute, die zum Theile bedeutende Summen bei sich gehabt haben sollen. Auch der Isküdar hat an seinem Vordertheile bedeutend gelitten. Die Kapitäne der beiden Schiffe sind Engländer gewesen.